

Die Organisation der Wasserversorgung in der EU – Ein Überblick

Mag.^a Susanne Halmer, BA
MMag.^a Barbara Hauenschild
Mai 2015

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Big Player	4
Veolia	4
Suez	4
SAUR	5
2. Wasserversorgung in den einzelnen europäischen Ländern und Städten	5
Österreich	6
Deutschland	6
Niederlande	6
Dänemark.....	7
Belgien	7
Irland.....	7
Großbritannien	7
Frankreich	7
Tschechien	8
Slowakei	9
Ungarn	9
Polen	9
Bulgarien	9
Litauen	10
Italien	10
Spanien	10
Portugal.....	11
Griechenland	11
Zypern	11
Malta	12
3. Wasserversorgung in den europäischen Hauptstädten	12
Qualität der Wasserversorgung	12
Wasserpreise	13
Quellen	15

Einleitung

Der Wassersektor nimmt innerhalb der Daseinsvorsorge eine Sonderstellung ein. Als nicht substituierbare Ressource und lebensnotwendiges Gut hat Wasser einen besonders hohen Stellenwert. Daher ist die Wasserversorgung bis dato von der breiten Liberalisierungs- und Privatisierungswelle, die die meisten Sektoren der Daseinsvorsorge erfasst hat, verschont geblieben. Versuche, den Wassermarkt stärker für private Investoren zu öffnen, gab es jedoch immer wieder. Bereits Mitte der 1990er Jahren postulierte die EU-Kommission die Liberalisierung des Wassersektors als Ziel. Seither wurde über verschiedene Wege versucht, diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen. Zuletzt (2013) brachte die EU-Kommission einen Vorschlag für eine Konzessionsrichtlinie ein, die auch die Wasserversorgung umfassen sollte. Aufgrund massiver Proteste der ersten europäischen BürgerInneninitiative wurde der Wassersektor vorerst ausgenommen, die Übergangsfrist läuft jedoch im Jahr 2020 aus. Danach könnte auch dieser Bereich wieder in den Fokus von Liberalisierungsbestrebungen rücken. Neben den anhaltenden Liberalisierungstendenzen gibt es aber auch einen gegenläufigen Trend. Seit einigen Jahren häufen sich Fälle, in denen Städte und Kommunen in ganz Europa die Wasserversorgung wieder selbst übernehmen. Sie rekommunalisieren – und das durchaus mit Erfolg.

In den Mitgliedstaaten der Europäischen Union gibt es große nationale Unterschiede bei der Organisation der Wasserversorgung. Außerdem weichen die Auffassungen, welche Aufgaben öffentlich und welche privat erbracht werden sollen, in den Ländern teilweise stark voneinander ab. Dies konnte man zuletzt an der unterschiedlich starken Beteiligung in den einzelnen Ländern an der Bürgerinitiative „Recht auf Wasser“ deutlich sehen. Die InitiatorInnen des Referendums wollten den Wasserbereich aus der Konzessionsrichtlinie ausnehmen. In einigen Nationalstaaten wurde die Anzahl der nötigen Unterschriften bei weitem überschritten, während es in anderen Mitgliedstaaten wenig Verständnis für die Idee der Initiative gab.

Dieser Artikel gibt einen Überblick über die Organisation der Wasserversorgung und die momentane Marktaufteilung zwischen öffentlichen und privaten Versorgern in den Ländern und Hauptstädten der Europäischen Union. Es wird gezeigt, welche Länder starke öffentliche Strukturen der Leistungserbringung aufweisen, in welchen Staaten private Akteure ein fixer Bestandteil sind und wo in den letzten Jahren starke Veränderungen stattgefunden haben.

1. Big Player

Die Mehrheit der Wasserversorger in Europa befindet sich nach wie vor in öffentlicher Hand, konkret ist in fast allen Ländern die Wasserversorgung Aufgabe der Kommunen. Während einige Gemeinden diese Aufgabe selbst wahrnehmen, bedienen sich andere externer Partner oder übergeben sie zur Gänze an Dritte. Dazu beigetragen hat vor allem die Liberalisierungspolitik auf europäischer Ebene seit den 1990er Jahren. Die Liberalisierung hat dabei aber nicht zu einer größeren Vielfalt von Anbietern und zu mehr Wettbewerb geführt. Vielmehr haben sich einige wenige Unternehmen zu marktdominierenden „Big Playern“ der Wasserversorgung entwickelt.

*Wasserversorgung
Aufgabe der
Kommunen*

*Herausbildung von
Big Playern*

Unternehmen	Land
Veolia	Frankreich
Suez	Frankreich
SAUR	Frankreich
FCC	Spanien
Gelsenwasser	Deutschland
RWE	Deutschland

Tabelle 1: Big Player der Wasserwirtschaft

Der private Teil des europäischen Wassersektors wird von zwei französischen Unternehmen beherrscht, *Veolia* und *Suez*. Durch den weitgehenden Rückzug des britischen Unternehmens *United Utilities* aus dem europäischen Geschäft, konnten diese beiden Unternehmen ihre Vormachtstellung im Jahr 2010 weiter festigen.

Veolia

Veolia Environnement S.A., früher *Compagnie Générale des Eaux (CGE)*, konnte 2013 einen Gewinn von 22,3 Milliarden Euro erwirtschaften, davon 10,2 Mrd. Euro im Wassersektor. Drei Viertel davon (7,4 Mrd. Euro) sind Gewinne aus der europäischen Wasserwirtschaft. Das Unternehmen ist neben Frankreich auch in Bulgarien, Tschechien, Estland, Deutschland, Ungarn, Italien, Rumänien, Slowenien und Großbritannien aktiv. Weltweit versorgt *Veolia* 94 Millionen Menschen mit Trinkwasser. Außerdem ist es noch in den Bereichen Abfallentsorgung und Energie tätig.

*versorgt weltweit
94 Mio. Menschen*

Suez

Suez Environnement ist weltweit das zweitgrößte Wasserversorgungsunternehmen und versorgt 92 Millionen Menschen mit Trinkwasser. Der Gewinn des Jahres 2013 lag bei 14,6 Milliarden Euro, wobei knapp ein Drittel davon Gewinne aus der europäischen Wasserwirtschaft sind. Am europäischen Wassermarkt ist *Suez* vor allem in Spanien aktiv, aber auch an Unternehmen in Tschechien, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Italien Rumänien, Slowenien und Großbritannien beteiligt. Auch *Suez* ist ein Mehrspartenunternehmen und zählt neben der Wasserversorgung vor allem den Abfallsektor zu seinen Aufgaben.

SAUR

SAUR ist – mit deutlichem Abstand zu *Veolia* und *Suez* – das drittgrößte französische Unternehmen in der Wasserwirtschaft. Die wesentlichen Anteilseigner sind Banken, nämlich die Banque Nationale de Paris, die Groupe BPCE und die Royal Bank of Scotland. Der Gewinn von *SAUR* belief sich zuletzt (2012) auf 1,7 Milliarden Euro. Alleine in Frankreich hat das weltweit agierende Unternehmen 7 Millionen Kundinnen und Kunden.

Banken
Anteilseigner

Neben diesen drei großen Unternehmen haben sich das spanische Unternehmen *FCC* und die deutschen Unternehmen *Gelsenwasser* und *RWE* am internationalen Wassermarkt etabliert.

FCC
Gelsenwasser
RWE

2. Wasserversorgung in den einzelnen europäischen Ländern und Städten

Die Zuständigkeit für die Wasserversorgung ist innerhalb Europas ähnlich organisiert. In fast allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist die Wasserversorgung Aufgabe der Kommunen oder Regionen. Nur in einigen wenigen Ländern wie Malta, Belgien oder Griechenland ist die Trinkwasserversorgung eine zentralstaatliche Angelegenheit. In den letzten Jahrzehnten gab es jedoch eine wesentliche Veränderung: die zunehmende Beteiligung privater Akteure. Mittlerweile ist die Wasserversorgung nur noch in wenigen Ländern, darunter etwa Belgien, Luxemburg, Zypern und die Niederlande, vollständig öffentlich organisiert. In fast allen anderen Staaten haben private Unternehmen – zumeist gemeinsam mit den Kommunen – über Konzessionen oder PPP-Modelle Fuß gefasst.

Private haben in fast allen europäischen Ländern Fuß gefasst

Die unterschiedlichen Traditionen der Wasserversorgung führen oft zu regionalen Gemeinsamkeiten über die nationalen Grenzen hinweg. So ist in den nordeuropäischen Staaten der öffentliche Sektor bei der Erbringung der Wasserversorgung besonders stark ausgeprägt, während Big Player hier gänzlich fehlen.

Nordeuropa: starker öffentlicher Sektor, keine Big Player

Besonders deutlich wird der historische Einfluss bei den osteuropäischen und baltischen Staaten, die während des Kalten Krieges durch den Eisernen Vorhang von Westeuropa getrennt waren. Nach dem Niedergang der Sowjetunion wurde die zuvor staatlich organisierte Wasserversorgung zu einer kommunalen Aufgabe und dabei häufig (teil)privatisiert.

Osteuropa: Kommunale Aufgabe, häufig (teil)privatisiert

Bei den südeuropäischen Ländern war bis dato kein einheitlicher Weg erkennbar, allerdings haben die Auswirkungen der Wirtschaftskrise die Bedeutung von privaten Versorgern in diesen Ländern erhöht.

Südeuropa: Wirtschaftskrise hat Bedeutung Privater erhöht

Eine Besonderheit stellt die Wasserversorgung in Frankreich und England dar, wo private Unternehmen diesen Sektor dominieren.

Trotz mancher Gemeinsamkeiten geht jeder Mitgliedstaat bei der Wasserversorgung seinen eigenen Weg. Der folgende Länderüberblick zeigt die starke Differenzierung in diesem Bereich:

Österreich

Die Wasserversorgung ist in Österreich Aufgabe der Kommunen. Bis auf einige wenige große Versorger ist die Wasserversorgung in Österreich mit rund 6.000 Anbietern sehr kleinteilig organisiert. Internationale Konzerne konnten bislang kaum Fuß fassen und sind lediglich als Anteilseigner über Mehrspartenunternehmen indirekt beteiligt. Etwa *EVN Wasser*, ein Tochterunternehmen der *EVN*, das große Teile Niederösterreichs mit Wasser versorgt. Die Hauptstadt **Wien** wird vom stadteigenen Betrieb *MA 31 – Wiener Wasser* beliefert.

Aufgabe der Kommunen

6.000 Anbieter

kaum Private

Deutschland

Auch in Deutschland ist die Wasserversorgung primär in kommunaler Hand, private Akteure spielen hier aber eine größere Rolle als in Österreich. So konnten sich auch weltweit agierende Konzerne wie *Gelsenwasser* oder *RWE* etablieren. Ausschließlich private Betreiber sind in Deutschland allerdings die Ausnahme. Den Weg der Beteiligung Privater hat Ende der 1990er Jahre auch die Hauptstadt **Berlin** eingeschlagen und Anteile des städtischen Wasserversorgers an ein Konsortium aus *RWE* und *Veolia* verkauft. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung und undurchsichtige, für die Stadt nachteilige Verträge haben letztlich dazu geführt, dass die Anteile im Jahr 2013 wieder zurückgekauft wurden.

Private spielen größere Rolle – Big Player

Niederlande

Die Niederlande sind hinsichtlich der Organisation der Wasserversorgung ein europäischer Ausnahmefall. Es wurde zwar in den 1990er Jahren mit der Privatisierung des Wassersektors experimentiert, doch als immer häufiger Verunreinigungen im Wasser festgestellt wurden, kehrte man zur öffentlichen Erbringung zurück. Im Jahr 2000 wurden Wasserprivatisierungen per Gesetz verboten. „*As a result, the privatisation of water companies in the Netherlands is not possible and all 10 drinking water companies in the country are owned by regional and local governments.*“¹ Mittlerweile wird die Wasserversorgung einheitlich vom staatlichen Unternehmen *Rijkswaterstaat* kontrolliert, wodurch die Wasserqualität stetig verbessert werden konnte.

Wasserprivatisierung gesetzlich verboten

¹ Transnational Institute and Corporate Europe Observatory (2009): Progressive Public Water Management in Europe, 7

Dänemark

Das System der Wasserver- und Abwasserentsorgung in Dänemark ist hochgradig dezentralisiert. Zwar gibt die Regierung zentrale Regelungen vor, doch die Umsetzung und Verantwortung liegt in den Händen der Kommunen. Die Mehrheit der Wasserversorger ist in öffentlicher Hand. Genossenschaftliche Zusammenschlüsse zur Trinkwasserorganisation werden als private Versorger ausgewiesen. In der Hauptstadt **Kopenhagen** ist der städtische Wasserversorger *HOFOR* für die Versorgung der Einwohner zuständig.

*Mehrheit in
öffentlicher Hand*

Belgien

In Belgien ist die Wasserversorgung kommunal organisiert. Die Anbieter sind zumeist interkommunale Zusammenschlüsse, deren Eigentümer die zu versorgenden Kommunen sind. Belgien ist insofern ein Sonderfall, als jedem Einwohner das Grundrecht auf Wasser zusteht. Um das zu gewährleisten, wurden in den Regionen Wallonie und Brüssel Sozialfonds eingerichtet, die finanziell Benachteiligte bei der Begleichung ihrer Wasserrechnung unterstützen. In Flandern hat jeder Einwohner das Recht auf eine kostenlose Mindestversorgung mit jährlich 15m³ Wasser. Die Hauptstadt **Brüssel** und die umliegende Region wird vom interkommunalen Betrieb *Hydrobru* mit Wasser versorgt.

*Grundrecht auf
Wasser*

Sozialfonds

Irland

Irland zählt innerhalb Europas zu den wasserreichsten Ländern. Daher bezieht auch rund ein Drittel der Bevölkerung Trinkwasser aus den eigenen Hausbrunnen. Gleichzeitig kommt es durch den schlechten Zustand der Infrastruktur aber immer wieder zu Wassermangel, vor allem in der Hauptstadt Dublin. Aktuell ist deshalb eine tiefgreifende Umstrukturierung der irischen Wasserversorgung im Gange. Seit 1997 war diese Dienstleistung in Irland für alle Haushalte kostenlos, was sich mittlerweile durch massive Defizite in der Versorgung und Qualität bemerkbar macht. Das staatliche *Unternehmen Irish Water* soll die Wasserversorgung zukünftig sicherstellen und wird ab 2015 wieder Gebühren einheben.

*Wasser seit 1997
kostenlos*

*seit 2015 werden
wieder Gebühren
eingehoben*

Großbritannien

Von der Privatisierungseuphorie unter Margaret Thatcher war auch die britische Wasserversorgung betroffen. Die zehn vormals regionalen Unternehmen wurden 1989 privatisiert. Dadurch hat Großbritannien den höchsten Anteil an privater Wasserversorgung: rund 90 Prozent der Bevölkerung werden von privaten Unternehmen beliefert. Die Hauptstadt **London** wird ebenfalls von einem privaten Unternehmen, *Thames Water*, mit Trinkwasser versorgt.

*höchster Anteil
privater Versorger:
90%*

Frankreich

In Frankreich ist der Wassersektor traditionell privat organisiert. Der Ursprung liegt „in der fehlenden operativen Fähigkeit der für Frankreich typischen Vielzahl

*traditionell privat
organisiert*

*kleiner und kleinster Gemeinden.*² Die drei großen Unternehmen *Veolia*, *Suez* und *SAUR* versorgen mittlerweile 70 Prozent der französischen Haushalte. Die Unternehmen erhalten zeitlich befristete Konzessionen, die Kommunen bleiben jedoch weiterhin Eigentümer der Netze. Nach Ablauf der Konzession besteht die Möglichkeit, die Versorgung wieder in Eigenregie zu übernehmen, „jedoch sehen sie sich hierbei [mit] der überlegenen Marktmacht“³ der international operierenden Großkonzerne konfrontiert. Der französische Staat hat sich mit dieser Situation mittlerweile arrangiert und ist (über Umwege) selbst an den Privaten beteiligt. So ist beispielsweise *Suez Environnement* zu 35,5 Prozent im Besitz von *Gdf-Suez*, was wiederum zu 35,7 Prozent im Besitz des französischen Staates ist. Auch bei *SAUR* und *Veolia* verhält es sich ähnlich.

70% der Haushalte werden durch Private versorgt

Staat beteiligt sich an Privaten

Dennoch ist in Frankreich derzeit eine Trendwende zu beobachten. So hat etwa die Hauptstadt **Paris** ihre Wasserversorgung 2010 wieder rekommunalisiert. Aufgrund des massiven Preisanstieges von 1985 bis 2009 um 265 Prozent (bei einer Inflation von 70,5 Prozent) wurde der Konzessionsvertrag mit *Suez* und *Veolia* nach 25 Jahren nicht mehr verlängert.

Tschechien

Vor allem die osteuropäischen Staaten waren für die privaten Wasserversorger lange Zeit Wachstumsmärkte. Die Notwendigkeit zur Erfüllung europäischer Auflagen führte zu einer Aufgeschlossenheit gegenüber privaten Investoren.⁴

So auch in Tschechien, wo private Unternehmen seit Mitte der 1990er Jahre stark vertreten sind. Mittlerweile werden 80 Prozent des tschechischen Wassemarktes von Privaten kontrolliert. Einer der etabliertesten Marktteilnehmer ist *Veolia* mit einem Marktanteil von 40 Prozent.⁵ Auch *Suez* ist über das Tochterunternehmen *ONDEO* am Wassermarkt aktiv. In der Regel handelt es sich um mehrjährige Konzessionsverträge zwischen den Kommunen und den Unternehmen, die als public private partnership organisiert sind. Viele der Konzessionen enthalten Profitgarantien für die Privaten. Die Eigentumsrechte an den Wasserversorgungsnetzen bleiben in der Hand der Kommunen.

Private dominieren 80% des Wassemarktes

Profitgarantie

Die tschechische Hauptstadt **Prag** wird vom größten Wasserversorgungsunternehmen Tschechiens *Pražské Vodovody A Kanalizace (PVK)* versorgt. Nachdem das Unternehmen im Jahr 2001 zunächst teilprivatisiert wurde, ist *Veolia* mittlerweile alleinige Eigentümerin des Unternehmens. Der Konzessionsvertrag mit der Stadt Prag läuft noch bis zum Jahr 2028.⁶

² Wollmann (2013): Rekommunalisierung in europäischen Nachbarländern, 42

³ Wollmann (2013): Rekommunalisierung in europäischen Nachbarländern, 42

⁴ PSIRU (2010): Water companies in Europe 2010

⁵ trAIDe: Tschechien Wasserwirtschaft

⁶ vgl. German Trade & Invest

Slowakei

Ähnlich wie in Tschechien stellt sich die Situation in der Slowakei dar. Die Kommunen sind für die Wasserversorgung zuständig, einige von ihnen haben jedoch Verträge mit privaten Anbietern, allen voran *Veolia* und *Suez*, geschlossen. Der Wasserversorger der Hauptstadt **Bratislava**, die *Bratislava Water Company*, ist seit 2002 an der Börse. Die Stadt hält mit fast 60 Prozent aber noch immer eine Mehrheit am Unternehmen.

Veolia und Suez stark vertreten

Ungarn

Die ungarische Wasserversorgung wurde in den 1990er Jahren dezentralisiert und von den Kommunen übernommen. Das eröffnete privaten Unternehmen die Möglichkeit, sich am ungarischen Wassermarkt zu etablieren. Derzeit werden etwa 40 Prozent des Trinkwassers von privaten Anbietern geliefert, darunter *Veolia*, *SUEZ*, *RWE* und *EON*. Das war auch in der ungarischen Hauptstadt **Budapest** der Fall, wo sich *RWE* und *SUEZ* bereits 1997 eine Beteiligung von 25 Prozent +1 Aktie an den Budapester Wasserwerken sicherten. Nach enormen Preissteigerungen von knapp 36 Prozent und Kritik an Managementprämien und fehlenden Investitionen kaufte die Stadt die Anteile im Jahr 2012 wieder zurück. Budapest und die umliegenden Gemeinden sind nunmehr wieder alleinige Besitzer der Wasserwerke.

40% des Trinkwassers kommt von Privaten

Polen

In Polen wurde die staatliche Wasserversorgung ebenfalls in den 1990er Jahren schrittweise an die Kommunen rückübertragen. Die Mehrzahl der Wasserdienstleister ist nach wie vor in kommunaler Hand, wenngleich es im Zuge der Umstrukturierung auch hier zu Privatisierungen und PPP-Modellen kam. In der Hauptstadt **Warschau** erfolgt die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser durch einen stadteigenen Betrieb.

Großteil der Wasserversorger kommunal

Bulgarien

Die Trinkwasserversorgung ist in Bulgarien kommunale Aufgabe. Es gibt 29 regionale Anbieter, die gemeinsam rund drei Viertel der Bevölkerung mit Wasser beliefern. Bei allen handelt es sich um öffentliche Unternehmen, die zur Gänze im Eigentum des Staates und/oder der Kommune stehen.

regionale Anbieter versorgen 75% der Bevölkerung

Die einzige Ausnahme ist die Hauptstadt **Sofia**: Hier erfolgt die Versorgung durch *Sofiyska voda*, an dem *Veolia* mit 77 Prozent Hauptanteilsnehmer ist. Die restlichen Anteile befinden sich im Besitz der Stadt. Die Konzession wurde über einen Zeitraum von insgesamt 25 Jahren abgeschlossen und läuft noch bis 2025.

Estland

Die Wasserunternehmen Estlands waren bis 1990 im Eigentum des Staates. Danach wurden sie zunächst in kommunale Unternehmen und schließlich in

Aktiengesellschaften umgewandelt. Die Kommunen sind nach wie vor für die Wasserversorgung zuständig, doch Eigentümer der Wasserversorger können Öffentliche und Private gleichermaßen sein. Rund die Hälfte der Wasserunternehmen in Estland hat eine gemischte Eigentümerstruktur.

*50% haben
gemischte
Eigentümerstruktur*

In der Hauptstadt **Tallinn** hält die Stadt derzeit 34,7 Prozent am städtischen Wasserversorger *Tallinna Vesi*. Die restlichen Anteile halten der britische Wasserkonzern *United Utilities* (35,30 Prozent) und andere Shareholder.⁷

Litauen

Der Wassersektor in Litauen wurde 1991 in die Hände der Kommunen gelegt. Private Unternehmen sind in Litauen kaum präsent. Mitte der 1990er Jahre hatte zwar *SUEZ* versucht, einen Konzessionsvertrag für die Wasserwerke in Vilnius zu erlangen, allerdings entschied sich die Regierung gegen den Investor. Private Unternehmen spielen daher hauptsächlich bei der Erneuerung der Infrastruktur und Ausrüstung eine Rolle. Bis heute ist der öffentliche *Betreiber UAB Vilniaus Vandenyis* für die Wasserversorgung der Hauptstadt **Vilnius** und ihrer Umgebung zuständig.

Kaum Private

Italien

Die Wasserversorgung in Italien ist historisch eine Aufgabe der Kommunen. Die Verantwortung wurde in den 1990er Jahren jedoch an übergeordnete „Water Services Management Authorities“ ausgelagert. Einer der wesentlichen Wasserversorger Italiens ist *Acea*, seit 1999 teilprivatisiert. Die Stadt Rom ist aktuell mit 51 Prozent noch Mehrheitseigentümer, doch auch Private wie *Suez* (12,5 Prozent) und das italienische Bauunternehmen *Caltagirone* (15,9 Prozent) sind daran beteiligt. Insgesamt werden mehr als 8 Millionen Menschen in Italien durch *Acea* mit Wasser versorgt. Darunter die Hauptstadt **Rom**, die von einem Tochterunternehmen von *Acea* beliefert wird.

*Water Service
Management
Authorities*

Spanien

In der spanischen Wasserwirtschaft spielen private Unternehmen eine bedeutende Rolle. Große Städte wie etwa Barcelona haben die Wasserversorgung teilprivatisiert. Das größte spanische Wasserunternehmen ist die weltweit agierende *Sociedad General de Aguas de Barcelona (Agbar)*. 99,49 Prozent des Unternehmens hält *Hisusa Holding de Infraestructuras y Servicios Urbanos*, das seit 2007 zu drei Viertel im Besitz von *Suez* ist. Die restlichen Anteile hält die Bank *Criteria*, doch die Kontrolle über das Unternehmen hat *Suez* übernommen. Über diesen Umweg hat *Suez* sich in großem Umfang in die spanische Wasserversorgung eingekauft. *Aqualia*, ein Tochterunternehmen des großen *FCC* Konzerns, ist der andere große Wasserversorger Spaniens, der nach eigenen Angaben mehr als ein Drittel Marktanteil hat.

*Private spielen
große Rolle*

*große
Unternehmen:
Agbar, FCC*

⁷ vgl. Tallinna Vesi: Shareholders

Portugal

Portugal ist ein EU-Mitgliedstaat, der zur Tilgung seiner Schulden auf europäische Hilfgelder angewiesen war. Im Gegenzug musste Portugal strukturelle Veränderungen in der Organisation vieler staatlicher Bereiche vornehmen, so auch bei der Wasserversorgung. Die Vergabe von Wasserkonzessionen an Private soll in Zukunft erleichtert werden, auch wenn die Erfahrungen mit den ersten Privatisierungen negativ waren. Die Wasserpreise sind mitunter in nur wenigen Jahren um 400 Prozent gestiegen.⁸ Trotzdem soll der staatliche Wasserriese *Águas de Portugal (AdP)*, der etwa 80 Prozent der Bevölkerung mit Wasser versorgt, (teil-)privatisiert werden, um die Schuldensituation des Landes zu verbessern. Das würde eine weitreichende Änderung der Wasserversorgungsstruktur bedeuten, ist *AdP* doch an allen größeren Versorgern mit zumindest 51 Prozent beteiligt.

Privatisierung zur Verbesserung der Schuldensituation

Die Wasserversorgung der Hauptstadt **Lissabon** erfolgt durch das Unternehmen *Empresa Portuguesa das Águas Livres (EPAL)*, einem der größten Wasserversorger Portugals. Es versorgt Lissabon und die umliegenden Gemeinden. *EPAL* befindet sich zur Gänze im Besitz von *AdP*.

Griechenland

Ähnlich wie Portugal wurde auch Griechenland in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise zur Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen gedrängt. Davon betroffen war unter anderem die Wasserversorgung, die bislang in öffentlicher Hand war. Die beiden größten Wasserunternehmen Griechenlands, jene in Athen und Thessaloniki, wurden gegen den Widerstand der Bevölkerung teilprivatisiert. Der **Athener** Wasserversorger *EYDAP* mit mehr als 4 Millionen Kunden befindet sich zur Zeit mit 61 Prozent zwar noch mehrheitlich in öffentlicher Hand, aber der Verkauf weiterer Anteile war bereits geplant. Dieser wurde nun vorerst gestoppt. Ein griechisches Gericht untersagte im Mai 2014 die weitere Privatisierung mit der Begründung, die Wasserqualität könnte dadurch sinken und ein Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung entstehen.⁹ Dadurch gerät wohl auch die Privatisierung von *EYATH*, dem Thessaloniker Wasserversorger, an dem *Suez* bereits Anteile hält, ins Stocken.

Teilprivatisierung der zwei größten Wasserkonzerne zur Schuldtilgung

Zypern

Die Wasserversorgung in Zypern stellt sich durch die kaum vorhandenen Ressourcen schwierig dar. Rund 80 Prozent des Bedarfs müssen über Entsalzungsanlagen abgedeckt werden. Die Städte sind teilweise auf Regenwasser angewiesen, um Trinkwasser zu gewinnen. Private Unternehmen spielen in Zypern eine untergeordnete Rolle. In der Hauptstadt **Nikosia** ist das teilstaatliche Unternehmen *Nicosia Water Board* für die Versorgung zuständig. „*The only Private*

kaum Ressourcen

⁸ vgl. ÖGPP (2014): Rekommunalisierung öffentlicher Dienstleistungen in der EU, 180

⁹ European Water Movement: Critical judgment of Council of State: No to the privatization of EYDAP SA!

Sector involvement in the water sector is the management of desalination plants in which private companies have given 10 years contracts. There is no further participation of domestic or foreign private companies.”¹⁰

Malta

In Malta stellt sich die Situation ähnlich schwierig dar. Die Qualität des nur unzureichend vorhandenen Grundwassers ist schlecht und die Entsalzung von Meerwasser damit unumgänglich. Der Staat ist für den gesamten Wasserzyklus, von der Aufbereitung über den Vertrieb bis zur Abwasserbeseitigung, verantwortlich. Die Wasserversorgung Maltas befindet sich daher auch zur Gänze in öffentlicher Hand.

*schlechte
Wasserqualität*

3. Wasserversorgung in den europäischen Hauptstädten

Die Wasserversorgung in den europäischen Hauptstädten ist öffentlich dominiert. Von den 28 EU-Hauptstädten ist nur in Prag und London die Wasserversorgung vollständig privatisiert. In fünf weiteren Städten, nämlich Athen, Bukarest, Rom, Sofia und Tallinn, ist der kommunale Anbieter teilprivatisiert. In Berlin, Paris und Budapest war die Wasserversorgung zeitweilig (teil-)privatisiert, wurde in den letzten Jahren jedoch rekommunalisiert. Damit ist aktuell die Wasserversorgung von 21 europäischen Hauptstädten in öffentlicher Hand. Die beteiligten privaten Unternehmen sind wenig überraschend in erster Linie die Big Player der Wasserversorgung: *Veolia* in Prag, Bukarest und Sofia sowie *Suez* in Rom. Auch an den mittlerweile rekommunalisierten Unternehmen waren *Veolia*, *Suez* und *RWE* beteiligt.

*öffentlich
dominiert*

Qualität der Wasserversorgung

Die wesentlichen Qualitätskriterien bei der Erbringung der Wasserversorgung sind der Anschlussgrad der Bevölkerung an das öffentliche Wassernetz, die Leitungsverluste und die Güte des gelieferten (Trink-)Wassers. Die Güte bestimmt sich durch den Ursprung des Wassers (Quellwasser, Grundwasser, Oberflächenwasser, aufbereitetes Meerwasser) und dem Zustand der Leitungen und Filteranlagen.

Der Anschlussgrad in den europäischen Hauptstädten ist – mit wenigen Ausnahmen wie etwa Bukarest oder Ljubljana – hoch. Die Leitungsverluste divergieren jedoch deutlich in den Ländern und Städten. Deutschland weist europaweit mit einem Verlust von 6,5 Prozent sehr niedrige Werte auf, in Polen gehen aber 25 Prozent der Wassermengen verloren.¹¹ Zu den Hauptstädten mit niedrigen Wasserverlusten zählen Berlin, Amsterdam und Wien. In Städten wie Sofia und Bukarest gehen aber am Transportweg etwa 50 Prozent der Wassermengen verloren. Die Europäische

*Anschlussgrad
hoch*

*Leitungsverluste
divergieren*

¹⁰ EMWIS (2005): Local Water Supply, Sanitation and Sewage, Country Report Cyprus

¹¹ vgl. BDEW (2010)

Kommission hat daher im Jänner 2015 einen Leitfaden zu Wasserverlusten vorgelegt. Dieser soll „vor dem Hintergrund regionaler Wasserknappheiten in Europa das Bewusstsein für die Notwendigkeit und für mögliche Anknüpfungspunkte zur Reduzierung von Wasserverlusten schaffen und in Form einer Toolbox gleichwertige Lösungsansätze zur Verfügung stellen.“¹²

Wasserpreise

Die Kosten für die Wasserversorgung variieren innerhalb Europas stark. Das ist auf folgende Faktoren zurückzuführen: die Zusammensetzung der Wasserrechnung, die Berechnung des tatsächlichen Verbrauchs und die Tarifstruktur.

*Wasserpreis
unterschiedlich
hoch*

Die Zusammensetzung der Wasserrechnung ist verschieden gestaltet. In den meisten Städten setzt sich der Wasserpreis aus einem Fixbetrag für den Anschluss und einem verbrauchsabhängigen Anteil zusammen. Während einige Versorger relativ hohe fixe Beiträge einheben, verrechnen andere hohe verbrauchsabhängige Gebühren.

*Wasserrechnung
unterschiedlich
zusammengesetzt*

Bei der Verrechnung des tatsächlichen Verbrauchs gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern. So steigt in jenen Regionen Europas, wo Wasser (im Sommer) knapp ist, der Preis je m³ bei höherem Verbrauch an. In der spanischen Hauptstadt Madrid gibt es daher in den Sommermonaten höhere Wasserpreise, da Wasser dann ein besonders knappes Gut ist. In Regionen, wo es viel Wasser gibt, werden häufig Flatrates bei hohem Verbrauch eingeführt. Manche Städte bieten den KundInnen auch eine Wahlmöglichkeit. Zum Beispiel in London und Amsterdam können die KundInnen zwischen der Verrechnung nach Verbrauch oder einem Pauschalbetrag (abhängig von der Zahl der Bewohner) wählen.

Die Tarifstruktur ist ebenfalls unterschiedlich gestaltet. Während es in manchen Ländern einheitliche Basistarife gibt, variieren die Tarife in anderen Ländern stark nach Nutzergruppe. So gibt es etwa in Malta 16 verschiedene Tarife für Haushalt, Industrie, Landwirtschaft, etc. In einigen Städten gibt es neben den regulären Tarifen außerdem Sozialtarife um sozial Schwache, etwa kinderreiche Familien oder Langzeitarbeitslose, zu unterstützen.

*Tarifstruktur
verschieden*

Daraus ergibt sich, dass die Wasserpreise in den europäischen Hauptstädten sehr unterschiedlich sind. Ein Vergleich der Wasserpreise über ein Land hinaus hinkt jedoch, denn wenn man nur den Betrag einer Stadt mit den entsprechenden Beträgen in anderen Städten vergleicht, werden Subventionen und Qualitäts- und Leistungsstandards außer Acht gelassen.¹³

¹² VKU (2015): EU Kommission legt Leitfaden zu Wasserverlusten vor

¹³ vgl. BDEW (2013): Trinkwasserpreise und Abwasserentgelte im europäischen Vergleich angemessen

Hauptstadt	Land	Einwohnerzahl	Wasserversorger	Form der Versorgung	Private Beteiligung
Amsterdam	Niederlande	809 892	Waternet	öffentlich	–
Berlin	Deutschland	3 375 222	Berliner Wasserbetriebe	öffentlich, rekommunalisiert	vor Rekommunalisierung: RWE, Veolia
Athen	Griechenland	664 046	EYDAP	teilprivatisiert	61% Staat, 10% Piraeus Bank
Bratislava	Slowakei	417 389	Bratislava Water Company BVS	öffentlich	–
Brüssel	Belgien	1 154 635	Hydrobru	öffentlich	–
Budapest	Ungarn	1 729 040	Budapester Wasserwerke	öffentlich, rekommunalisiert	vor Rekommunalisierung: RWE, Suez
Bukarest	Rumänien	1 883 425	Apa Nova București	teilprivatisiert	73,69% Veolia, 16,31% Stadt Bukarest, 10% Unternehmensmitarbeiter
Dublin	Irland	1 273 069	Irish Water	öffentlich	–
Helsinki	Finnland	1 585 473	HSY	öffentlich	–
Kopenhagen	Dänemark	731 187	HOFOR	öffentlich	–
Lissabon	Portugal	545 245	Empresa de Aguas Livres Portuguesa	öffentlich	–
Ljubljana	Slowenien	286 000	JP Vodovod Kanalizacija	öffentlich	–
London	Großbritannien	8 308 369	Thames Water	privat	Kemble Water Holdings Limited
Luxemburg	Luxemburg	167 199	SEBES	öffentlich	–
Madrid	Spanien	3 233 527	Canal de Isabel II Gestión	öffentlich	–
Nikosia	Zypern	276 410	Nicosia Water Board	öffentlich	–
Paris	Frankreich	2 274 880	Eau de Paris	öffentlich, rekommunalisiert	vor Rekommunalisierung: Suez, Veolia
Prag	Tschechien	1 246 780	Pražské Vodovody A Kanalizace	privat	Veolia
Riga	Lettland	699 203	<i>Rīgas Ūdens</i>	öffentlich	–
Rom	Italien	2 638 842	Acea	teilprivatisiert	49% der Anteile in Umlauf, 12,5% Suez
Sofia	Bulgarien	1 249 665	Sofiyska Voda AD	teilprivatisiert	77,11% Veolia Water, 22,9% Stadt Sofia
Stockholm	Schweden	881 235	Stockholm Vatten	öffentlich	–
Tallinn	Estland	429 899	Tallinna Vesi	teilprivatisiert	35,30% United Utilities, 34,7% Stadt Tallinn
Valetta	Malta	6 295	Water Services Corporation (WSC)	öffentlich	–
Vilnius	Litauen	810 403	Uab Vilniaus Vandeny	öffentlich	–
Warschau	Polen	1 721 248	MPWiK	öffentlich	–
Wien	Österreich	1 714 227	Wiener Wasser	öffentlich	–
Zagreb	Kroatien	318 235	Vodoopskrba i Odvodnja	öffentlich	–

Tabelle 2: Wasserversorgung in den Hauptstädten der europäischen Union

Quellen

BDEW (2010): Vergleich europäischer Wasser- und Abwasserpreise:
[https://www.bdew.de/internet.nsf/id/DE_VEWA-Studie_Kurzfassung_Vergleich_Europaeischer_Wasser-_und_Abwasserpreise/\\$file/_12_seiter_vewa_studie_bdew_DEUTSCH_V1.pdf](https://www.bdew.de/internet.nsf/id/DE_VEWA-Studie_Kurzfassung_Vergleich_Europaeischer_Wasser-_und_Abwasserpreise/$file/_12_seiter_vewa_studie_bdew_DEUTSCH_V1.pdf)

BDEW (2013): Trinkwasserpreise und Abwasserentgelte im europäischen Vergleich angemessen:
<https://www.bdew.de/internet.nsf/id/20130807-pi-trinkwasserpreise-und-abwasserentgelte-im-europaeischen-vergleich-angemessen-de>

Euro-mediterranean Information System on Know-How in the Water Sector (EMWIS) (2005): Local Water Supply, Sanitation and Sewage, Country Report Cyprus. Abrufbar unter:
<http://www.emwis.org/countries/fo1135532/semide/PDF/Sogesid-cyprus>

European Water Movement: Critical judgment of Council of State: No to the privatization of EYDAP SA!
<http://europeanwater.org/news/news-from-the-ground/448-critical-judgment-of-council-of-state-no-to-the-privatization-of-eydap-sa>

German Trade & Invest:
<http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/maerkte,did=211054.html>

Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung (ÖGPP) (2014):
Rekommunalisierung öffentlicher Dienstleistungen in der EU.

Public Services International Research Unit (PSIRU) (2010): Water companies in Europe 2010.
Abrufbar unter: www.psiru.org/reports/2010-W-EWCS.doc

Tallinna Vesi: Shareholders: <http://www.tallinnavesi.ee/en/Investor/Share/Shareholders>.

trAIDe: Tschechien Wasserwirtschaft: <http://www.traide.de/tschechien-wasserwirtschaft>.

Transnational Institute and Corporate Europe Observatory, 2009: Progressive Public Water Management in Europe. Abrufbar unter:
<http://www.waterjustice.org/uploads/attachments/Progressive%20public%20water%20managemen%20in%20Europe.pdf>

VKU (2015): EU Kommission legt Leitfaden zu Wasserverlusten vor:
<http://www.vku.de/wasser/wasser-in-europa/eu-kommission-legt-leitfaden-zu-wasserverlusten-vor.html>

Wollmann, Hellmut (2013): Rekommunalisierung in europäischen Nachbarländern. In: Matecki, Claus; Schulten Thorsten (Hrsg): Zurück zur öffentlichen Hand? Chancen und Erfahrungen der Rekommunalisierung. VSA-Verlag, Hamburg. 37-47.